

The Willisau Jazz Archive
www.willisaujazzarchive.ch

Press Documentation

David Murray Quartet

Event Date: 1983-03-05
Event Time: 21:00
Event Venue: Hotel Mohren, Willisau

Press Items

Medium	Date	Page	Title
LNN	1983-02-26	29	David Murray in Willisau
Vaterland	1983-03-03	24	Jazzkonzert in Willisau
Willisauer Bote	1983-03-03	7	David Murray mit seiner...
LNN	1983-03-05	32	Jazz/Pop-Kalender
Tagblatt	1983-03-05	29	David Murray: Mit 28 Spitze
Vaterland	1983-03-05	25	Wann – wer – wo?
LNN	1983-03-07	11	Jazzhistorie neu aufgelegt
Willisauer Bote	1983-03-12	9	Schwarzes Powerplay mit ...

Copyright notice

The entire contents of this media documentation are protected by copyright. Individual media reports are made publicly available solely for the purposes of study, teaching, research and personal information.

Hochschule Luzern would like to thank NZZ Management AG, Tamedia AG, and Willisauer Bote Medien und Print AG for allowing the display of their contents on www.willisaujazzarchive.ch.

John O'Leary, Diana Wood, Dick Heckstall-Smith, Eric Bell und Dave Moore.

Bild pd

h über Kon- se Artikel, im Maker» etwa, man muss es itglieder sind r allem aner- schen Szene. ckstall-Smith (Schlagzeug), O'Leary (Har-

monica, Perkussion) und Victor Brox (Gesang, Trompete), sind weiter Pianist Dave Moore (er wurde als Session- und Studio-Musiker bekannt, spielt seit einiger Zeit mit Keef Hartley zusammen), der Bassist Keith Tillmann (er spielte kurze Zeit bei John Mayall und Alexis Korner) und die Sängerin und Saxophonistin Diana Wood (sie ist die einzige «Neuentdeckung» der Band) mit dabei.

Kräftiger Rhythm & Blues

Musikalisch ist von Mainsqueeze kräftiger, von den Bläsern getragener Rock und Rhythm & Blues zu erwarten. Immer wieder erwähnt wird der bestechende Gesang von Diana Wood, der dem Mainsqueeze-Sound eine eigenwillige Farbwirkung gibt.

Markus Roesch

nee

eller



Bild pd

lichtet ist als sist Schuwey: von unserem . Die frische ifflex könnte Konzerstim- Markus Roesch

Verbindet Tradition und Avantgarde des Jazz:

David Murray in Willisau

mbz. Erst 28 Jahre alt ist der schwarze Saxophonist David Murray. Dennoch gehört er schon zu den bekanntesten und beeindruckendsten Jazzern. Am nächsten Samstag spielt er in Willisau mit einer potenten Gruppe.

Einen «der ganz grossen Emporkömmlinge der letzten Zeit» nennt Niklaus Troxler in seiner Konzert-Ankündigung David Murray. Die Umschreibung ist positiv gemeint. Und irgendwie entspricht der Ausdruck auch der steilen Karriere des Saxophonisten, der dem Lager der New Yorker Avantgarde verbunden ist.

1955 in Kalifornien geboren, war er vorerst vor allem am Rhythm & Blues interessiert und praktizierte ihn in Collegebands. 1975 zog er nach New York, wo er schon nach kurzem für Aufsehen sorgte. 1976 war er erstmals in Europa zu hören, vorwiegend in kleineren Clubs.

- (2.3. im Centre d'Espagnol in Neuchâtel).
- 1./2. März, Luzern: Lazy Poker Blues Band. 20.30 Uhr Stadtkeller.
- 1. März, Zürich: Ziischtigmusig mit Red Eyes Soul Band. Rote Fabrik.
- 2. März, Baden: George Morgan Quintet. 20.30 Uhr Rest. Burger.
- 3./4. März, Luzern: Mainstreet. 20.30 Uhr Stadtkeller.
- 4. März, Luzern: Mainsqueeze. 20 Uhr Casino.
- 4. März, Luzern: Mojo Jazzing Five. 20.30 Uhr Rest. Meier.
- 4. März, Zürich: Spider Murphy Gang. Volkshaus.
- 4. März, Thun: Span.
- 4. Intern. Jazz-Festival Aarau, 26. Februar
- 15 Uhr: Niels Henning Orsted Pedersen – Philip Catherine / Airto Moreiras Brazilian Group.
- 20 Uhr: Ronald Shannon Jackson's Decoding Society / Lester Bowie.

Bekannt wurde er dann als Mitglied des World Saxophone Quartets und Jack De Johnettes «Special Edition». 1978 trat er mit einer eigenen Gruppe am Jazz-Festival Willisau auf (das Konzert gibt es auf dem hatHut-Label). David Murray steht in der Reihe der grossen Vorbilder Rollins, Ayler und Shepp, doch reichen seine Wurzeln auch weiter zurück, wie etwa sein «Bechet's Bounce» beweist – «eine bestechende Verbindung von altem Bechet- und freiem zeitgenössischem Klang» (Berendt).

Auch von Murrays Begleitern in Willisau darf man sich einiges erhoffen. Den Pianisten konnte man unter anderem an der Seite von Art Blakey, Betty Carter, Pharaoh Sanders, Arthur Blythe und Lester Bowie hören. Reggie Workman, Bass, war bei Coltrane ebenso dabei wie bei Max Roach. Und den Schlagzeuger Ed Blackwell näher vorzustellen ist an dieser Stelle wohl überflüssig. (5. März, 21 Uhr im Hotel Mohren).

LNN 19830206p29

legt neue LP «Travaganza» vor und beginnt gleichzeitig die Tournee

weiteren Ballast abgeworfen

einem Studio nigdale nahm g ihres engli- cock – «unser ie zehn Kom-

Deutschland, Holland, Österreich und in den USA insgesamt 20 000 Exemplare abgesetzt.)

Gegenwärtig füllen die Lautsprecher- türme, die Verstärker, Keyboardanlagen

den letzten Platz gefüllt werden konnte: Flame Dreams CH-Tour 1982 war neben derjenigen von Chi Coltrane die erfolgreichste hierzulande. Auch der Staat durfte sich mitfreuen: 16 000 Franken an

erweckt, zum Beispiel «Als Opa die Oma erstach» bis «Chaspers Liselottis Tonis Schatz».

Im April wird Ando Hubert, Bewegungspädagogin, die Spielunke-abende leiten, im Mai Thomy Truttmann, Mime, der Theater-pädagoge Tobias Sonderegger im Juni. Ein abwechslungsreiches Programm wird also geboten, ein vielfältiges Angebot an Spielarten. Dass man die Idee der Spielunke recht versteht, es gibt keine Zuschauer, alle spielen mit.

Alpnach: Behindertensportgruppe/Invalidenverband

kn. Am Samstag, 5. März, 14.00 Uhr, findet im Hotel Schlüssel in Alpnach die 6. ordentliche Generalversammlung der Behindertensportgruppe Obwalden statt. Am gleichen Ort wird am Sonntag, 6. März, 14.00 Uhr, der Invalidenverband Ob- und Nidwalden die 37. ordentliche GV abhalten. Zu den beiden Veranstaltungen sind Mitglieder und Gäste freundlich eingeladen.

Aargauer Kunsthaus: Führung

yz. Am kommenden Sonntag, 6. März, 10.30, findet im Aargauer Kunsthaus in Aarau eine Führung durch die Ausstellung: «Franz Hümer» statt. Heiny Widmer, Konservator, übernimmt die Führung.

Rund um den Kanton Luzern: 4. Etappe Mosen-Pfeffikon

hp. Mit rund 17 Leistungskilometern und zumeist querfeldein und auf Naturstrassen führt am Samstag, 5. März, die 4. Etappe der Grenzwanderung «Rund um den Kanton Luzern» von Mosen nach Pfeffikon. Abmarsch in Mosen, 10 Uhr, beim Gasthaus Kreuz/Bahnhof SBB.

Autofahrer parkieren in Mosen. Der Rücktransport Pfeffikon-Mosen wird durch die Wanderleitung organisiert. Eine Verschiebung erfolgt nur bei extrem schlechter Wetterlage. Telefon Nr. 181 (Vorwahl 041 und 045) geben am Samstag früh über die Durchführung Auskunft. Bahnverbindung ab Luzern, 8.54 Uhr (Ankunft Mosen, 9.44 Uhr). Anmeldungen aus organisatorischen Gründen erwünscht an Reisebüro Imbach, Luzern, Telefon 041 50 11 44.

Jedermann ist freundlich eingeladen zu dieser Wanderung, an der es an Ueberraschungen nicht fehlen wird.

Lotto in Büron

(aw) Ueber das kommende Wo-



Sursee: Schlangen – eine interessante Tierart

k. Im Einkaufszentrum Sursee-Park in Sursee wird vom 8. bis 19. März eine interessante Schlangen-Ausstellung gezeigt. Darunter sind viele seltene Arten zu bewundern, von denen einige noch kaum fotografiert worden sind. Die grossen Texttafeln sollen dem Besucher

helfen, sich in dieser schillernden Vielfalt von Farben und Formen zurechtzufinden und sich ein bescheidenes Wissen über diese interessante Tierart anzueignen. (Bild Diamantklapperschlange, ein seltenes Exemplar).



Jazzkonzert in Willisau

(Sch) Ein in Willisau gern gehörter Exponent der aktuellen New Yorker Szene ist der Saxophonist David Murray (Bild). Mit einer All-Stars-Formation – John Hicks (p), Reggie Workman (b) und Ed Blackwell (dr) – kommt er erneut in den «Mohren»-Saal, am kommenden Samstag, 5. März. Murray, der, offen für die Tradition, einen eigenständigen Stil entwickelt hat, war in den letzten Jahren nebst mit seinen eigenen Gruppen vor allem auch im World Saxophone Quartett und in Jack DeJohnette's Special Edition tätig. Das Konzert beginnt ausnahmsweise erst um 21 Uhr. Vorverkaufsstelle ist in Luzern das Musik-Forum. VLA9830303p24

Redaktionsschluss

V. Für die Veranstaltungsseite «Was, Wann, Wo» müssen Hinweise bis zu den folgenden Abschlusszeiten im Besitze der Redaktion sein, damit sie noch berücksichtigt werden können.

Montag-Ausgabe: Freitagabend 18 Uhr
Dienstag-Ausgabe: Donnerstagabend 18 Uhr

Kirchliches

Gebetsseminar in St. Michael, Zug

em. Im Monat März führt die Stadtpfarrei St. Michael ein Gebetsseminar durch. Treffpunkt ist an den drei Dienstagabenden vom 8., 15. und 22. März, jeweils 20 Uhr, im Pfarreiheim St. Michael. Das Gebetsseminar wird gestaltet von Spitalseelsorger Ruedi Albisser, Luzern. Ziel des Gebetsseminars ist das Aufzeigen von Hilfen für das persönliche und gemeinsame Beten. Das Gebetsseminar wird vom Pfarreirat St. Michael organisiert.

Seewen-Schwyz: Wallfahrtstag

im. Sonntag, 6. März, monatlicher Wallfahrtstag in Seewen-Schwyz. Messfeiern mit Fastenpredigt und Wallfahrtslied um 08.30 Uhr und 10.00 Uhr. Wallfahrtsandacht mit Ansprache und feierlichem Segen um 19.30 Uhr.

Krankengottesdienst in Sachseln

Am Krankensonntag, 6. März, wird die Nachmittagsfeier mit Fastenpredigt in der Pfarr- und Wallfahrtskirche Sachseln als Krankengottesdienst gestaltet. Nach der heiligen Messe mit Predigt, die um 14.30 Uhr beginnt, wird das Sakrament der Krankensalbung gespendet.

Luzern: Weltgebetstag 1983

hh. Der Weltgebetstag ist eine weltweite Bewegung christlicher Frauen aller Konfessionen, die jedes Jahr am ersten Freitag im März zum gemeinsamen Gottesdienst einladen und zusammenkommen. Auch in Luzern wird der Weltgebetstag als ökumenischer Gottesdienst gefeiert, zu dem die Mitchristen aller Kirchen und Gemeinschaften eingeladen sind und

David Murray mit seiner All-Star-Gruppe

Eine All-Star-Gruppe sondergleichen gastiert morgen Freitagabend (Beginn 21 Uhr) auf der Willisauer Mohrenbühne: das David Murray Quartet mit dem Saxophonisten David Murray, einem der ganz grossen Emporkömmlinge der letzten Zeit, dem Pianisten John Hicks, dem Bassisten Reggi Workman und dem Schlagzeuger Ed Blackwell.

David Murray wurde 1955 in Berkeley/Kalifornien geboren. Mit 12 Jahren war er vor allem an Rhythm and Blues interessiert und spielte ihn in Schulbands. Während seiner Collegezeit traf Murray den Kritiker und Schlagzeuger Stanley Crouch, der ihn mit Bobby Bradford und Arthur Blythe bekanntmachte. 1975 zog dann David nach New York, wo er sehr rasch für Aufsehen sorgte. 1976 kam er erstmals nach Europa, wo er — noch völlig namenlos — in kleineren Clubs spielte. Neben seinem Wirken als Leader (von solo bis Big Band) trafen wir David Murray in den letzten Jahren vor allem auch im «World Saxophone Quartet» und in Jack De Johnette's «Special Edition». Am Festival 78 in Willisau war David Murray die Sensation. Jener Auftritt

ist bei hatHut als Doppel-LP erschienen. David Murray hat seinen ganz persönlichen Stil und scheint dennoch die Tradition der grossen Vorbilder im Griff zu haben: Webster, Rollins, Ayler und Shepp.

John Hicks wurde 1941 in Missouri/St. Louis geboren und begann als 6-jähriger unter seiner Mutter Orgel zu spielen. 1958 trat Hicks mit dem Bluesman Little Minton auf und ein Jahr darauf begann er an der Berkeley School of Music mit Gary Burton, Tony Williams und Chick Corea zu studieren. Nach seinem Studium spielte er mit Art Blakey, darauf — für Jahre mit der Sängerin Betty Carter (so 1977 auch in Willisau), dem Woody Herman Orchestra, Charles Tolliver und Pharoah Sanders. Zeitweise spielt Hicks auch mit Arthur

Blythe, Julius Hemphill und Lester Bowie.

Reggie Workman, 1937 in Philadelphia geboren, spielte in den sechziger Jahren mit John Coltrane, James Moody, Art Blakey, Yusef Lateef, Herbie Mann, Thelonious Monk und Alice Coltrane. Kurz: er war schon damals einer der gefragtesten Bassisten. Seit jeher ist Reggie Workman auch als Musiklehrer tätig. In den letzten Jahren hörte man ihn vorwiegend in eigenen Gruppen sowie mit Max Roach und Roy Brooks.

Ed Blackwell, 1927 in New Orleans/Louisiana geboren, ist in Willisau ein gern gesehener Gast, verdanken doch ihm die Jazzfans doch einige der grössten Momente auf der Willisauer Jazzbühne. Blackwell, der seine New Orleanser Roots nie verleugnete, wurde schliesslich einer der einflussendsten Schlagzeuger der Free Jazz Periode. Ueberhaupt ist Blackwell einer der musikalischsten Schlagzeuger der Jazz. 1960 spielte er im Booker Little-Eric Dolphy Quartet und löste später Billy Higgins im Ornette Coleman Quartet ab, nachdem ihn Blackwell schon 1949 erstmals in New Orleans getroffen hatte. Nach seiner Zeit mit Ornette spielte Ed Blackwell vorwiegend mit Don Cherry und Karl Berger.

WB 19830303p7

«India meets Jazz» — Ein Gespräch mit dem Perkussionisten Trilok Gurtu

Nachdem wir nach seinem Gastspiel in Willisau kürzlich im Willisauer Boten ein Gespräch mit dem Saxophonisten Charlie Mariano veröffentlichten, der als westlicher Musiker die östliche Kultur adaptiert hat, möchten wir diesem Interview eines mit dem indischen Perkussionisten Trilok Gurtu gegenüberstellen, der genau den umgekehrten Weg gewählt hat. Gurtu befindet sich gegenwärtig auf Tournee mit dem Quartett der beiden Luzerner Urs Leimgruber und Bobby Burri (ex-OM). Unser Mitarbeiter John Wolf Brennan sprach mit ihm vor dem Konzert im «Rössli» in Ibach/Schwyz.

WB: Mister Gurtu, wie kamen Sie zur westlichen Musik?

G: Im Jahre 1965 fing ich in Bombay an, Rock-Musik zu spielen. Es war schwierig, die Schallplatten unserer Idole in Indien aufzutreiben, und umso leidenschaftlicher spielten wir Stücke von Jimi Hendrix, Jethro Tull, King Crimson, Traffic und Cream nach. Damals benutzte ich das herkömmliche Rock-Schlagzeug. Erst später kam ich dazu, indische Instrumente wie die Tabla in meine Musik hinein-zubringen. 1973 kam ich dann nach Europa, und spielte bis 1975 viel in Italien mit jungen Jazz-Musikern, später mit Don Cherry in verschiedenen Gruppen, dann mit Charlie Mariano.

WB: Fanden Sie es schwierig, unsere westliche Musik zu adaptieren?

G: Nein, eigentlich überhaupt nicht, jedenfalls nicht die Rhythmen und die Melodien. Allerdings musste ich erst lernen, in Harmonien zu denken — die indische Musik kennt keine zusam-

menklingende Akkorde. Jetzt lerne ich langsam auch am Klavier komponieren...

WB: Was für einen Musikstil spielen Sie am liebsten?

G: Ich spiele, was verlangt wird, aber auf meine Art — Trilok-Art — die Musik darf sehr «free» sein, aber strukturiert — ich bin nicht interessiert am Chaos, es macht mich unglücklich, wenn Musik nur noch Lärm ist. Rock spiele ich immer noch gerne.

WB: Wo sehen Sie die Unterschiede zwischen dem westlichen und östlichen Zugang zur Musik?

G: Beide fordern grosse Hingabe. Indische Musik hat einen spirituellen Ausblick, und das Wichtigste für uns ist die Intonation — ich glaube, westliche Jazzmusiker sind in dieser Beziehung nicht sehr sensibel. Wenn wir den Ton «dis» spielen, dann ganz präzise «dis» und nicht so ungefähr... gerade auch bei Schlagzeugern. Ein geschärftes Ohr ist wesentlich.

WB: Was halten Sie von anderen Experimenten in diesem Bereich der Ost-West-Begegnungen?

G: Ravi Shankar/Yehudi Menuhin — da hielt ich nicht viel davon. John McLaughlin's «Shakti» mag ich sehr gut, auch John Handy/Ali Akbar Khan. Don Cherry hat die indische Kultur auch sehr gut adaptiert.

WB: Neben zwei Trommeln und Becken eines Jazz-Schlagzeuges und allerlei lateinamerikanischen Perkussionsinstrumenten verwenden Sie die indische Tabla, die aus einer hoch gestimmten Sopran- und einer variablen

Basstrommel besteht, wobei die rechte Hand (bei gleichzeitigem Fingerspiel!) durch wechselnden Druck auf das gummierte Fell die Tonhöhe ändern und somit ganze Tonleitern erzeugen kann. Ein Tabla-Spieler kann so eigentlich die Wirkung einer ganzen «rhythm section», d.h. Bass und Drum Kit, hervorrufen.

WB: Wie lange lernt man dieses Instrument?

G: Ich fing schon als kleiner Knabe damit an und studierte bei einem Meister, einem anderen übrigens als Zakir Hussain («Shakti»). Es gibt so viele Stile wie Meister. Und üben muss man ein Leben lang... ich glaube, die Tabla ist dem westlichen Schlagzeug punkto Vielseitigkeit überlegen — was nicht erstaunt, schliesslich ist es viele hundert Jahre alt. Das Schlagzeug gibt es aber erst seit vielleicht vierzig Jahren...

WB: Was sind Ihre Zukunftspläne?

G: Ich weiss nicht — ich lebe hier und jetzt! Mich interessiert vieles, auch Synthesizer. Ich möchte so viel wie möglich spielen. Ich lebe jetzt in Deutschland, aber die Jazz-Szene in Indien ist in den letzten Jahren sehr gewachsen, und es gibt ein sehr interessantes Publikum dort. Wer weiss, vielleicht werde ich mit einigen westlichen Musikern zurück in die Heimat gehen und dort unsere Botschaft bringen...

WB: Mister Gurtu, wir danken Ihnen für das Gespräch, und wünschen Ihnen im kalten Europa viel warme Musik.

Melodischer Conrafiuren Clauditragentung r Interpi Auch stimmu hier l führen Doppe die in Figurei spielte

Aus

Erstma Präside Ende l Ackerle des eng einigun Rückbl gangen allenth durcho gestalte serdem war, wi tat betr stark f richtige demente der nei Umfang sind oh ges «Zu se von ihrem von run gefunde dabei in Abzug.

Der 1 den 11.

Die ti Heimet» angesetzt Kartenvo Motive einer L und das nacht an

Die he im Sept Erstmals land fi Badische zach entl haltenen In Zurza sehen gel

Zur « mitgeteilt seitige u sicht steh hier die schwarzv bis heute Stiche ge drängt si von Mot der farbi punkt. W wären...

Unter Sprache, der bis j

mbz. Wer an der Luzerner Vorausscheidung für das 11. Nationale Jazz- und Rockfestival in Augst teilnehmen möchte, muss sich bis am 19. März melden unter Telefon 061 - 55 16 25. Die Ausscheidung findet vom 15. bis 17. April, das Finale vom 1. bis 4. Juni in Augst statt.

Ausser in Luzern finden Regionalauscheidungen, die über die Teilnahme am Finale entscheiden, auch in Maur ZH (18./19. März), in Basel (29. April bis 1. Mai) und in Neuenburg (30. April) statt. Interessierte Gruppen können sich bis vier Wochen vor der jeweiligen Vorentscheidung unter der oben genannten Telefonnummer anmelden.

Stipendien und Beiträge

Um das Festival auch in den kommenden Jahren sicherzustellen sowie um Jazz, Rock und verwandte Musikarten zu fördern, ist im Januar die Stiftung Nationales Jazz- und Rockfestival ins Leben gerufen worden. Am Festival teilnehmende Musiker oder Gruppen sollen durch Stipendien und Beiträge unterstützt werden. Bereits heute liegen Zusagen für Engagements im Hauptprogramm des Jazzfestivals Montreux vor. Das «Atlantis» in Basel offeriert sogar ein «Sieger-Wochenende» im September.

Jazz/Pop-Kalender

- 5. März, Luzern: Jamboree. Im Fritschi
- 5. März, Willisau: David Murray Quartet. 21 Uhr im Mohren
- 5. März, Montreux: Miriam Makeba. (7. 3. in Lugano / 9. 3. in Basel / 11. 3. in Zürich)
- 6. März, Zürich: Family of Percussion. 20.30 Uhr Rote Fabrik
- 7. März, Genf: Pat Metheny mit seiner Gruppe. Salle de fêtes de Thonex (8. 3. im Volkshaus in Zürich)
- 8. März, Zürich: Ziischtigmusig mit Tipp Ex. 20.30 Uhr Rote Fabrik
- 9. März, Baden: Q 4. 20.30 Uhr Rest. Burger
- 10. März, Zürich: Saxon. Im Volkshaus
- 10. März, Zürich: Slapstick. Theater Walche
- 10. März, Bern: Vera Kaa. Im Bierhübeli (11. 3. in Dietikon)
- 11. März, Merenschwand: Span. Schwanen
- 11. März, Bern: Riccardo Fogli. Kursaal
- 11. März, Bern: Giorgio Gaslini/Anthony Braxton Quartet. 20 Uhr Schweizerbund
- 11. März, Zürich: Au Pairs/Liliput/Minimal Compact/Stephan Eicher. Tonmodern in der Roten Fabrik

LNN 1983 0305p 32

Verhandlungen mit weiteren Veranstaltern sind noch im Gange.

Bereits 20 Gruppen angemeldet

Laut Bruno Corona vom Rock- & Jazz-Club Innerschweiz, Organisator der Regionalauscheidung Luzern, haben sich für Luzern bereits 20 Gruppen angemeldet. Ihre Teilnahme an der Luzerner Vorausscheidung haben beispielsweise schon Atü, Heaven Street, Kifflex und die Hagelwätter-Blues-Band angemeldet.

terstützung 40»). Ihre von Arbeit sozialen M tonten im gae nicht dischen C sik verste der Not, Umwelt i Versuch, loser Juge

Seit vorgestern zähl

Mein Glück und vielleicht die Rettung meines Gehörs, dass ich vorsichtshalber zwei Wattebäuschchen in die Tasche gestopft hatte. Schon auf halber Distanz zu den Lautsprecherboxen und damit in relativer Nähe zu den musikalischen Halbgottheiten wurden sie nämlich dringend benötigt: Zu ihnen: den vier Musikern der Spider Murphy Gang!

Mein Nachkomme hat mir erlaubt, einmal ein Rockkonzert zu erleben. Ich darf ihn dafür nach Zofingen fahren und das Entgelt für die Karten entrichten: bescheidene zweimal 22 Franken. Ich weiss die Geste zu würdigen, doch beim Anblick der Karten wird der «Antike» doch leicht unruhig: «Keine Haftung für Sach- und Körperschäden», steht da schwarz auf weiss. Körperschäden? Wer dünkte da nicht an halb abgerissene Ohren, an zertrampelte Füsse, an eingeschlagene Zähne.

Belohnter Mut

Um dies vorwegzunehmen: Es gleichwohl zu wagen, hat sich gelohnt. Der korrekte Anzug mit gutsitzender Krawatte hat weder das Publikum provoziert noch die Musiker verunsichert. Zudem verlieren sich die zwei Kleidungsstücke weitgehend in der gut gefüllten

Mehrzweckhalle wo die Spider nach Frauenfeld vor 2000 Zuschaueres Konzert binn gibt.

Liebe ist gesund

Das Publikum (materielle noch Schäden. Es bra ne Stühle, die d hlig wirkende A lich alle wegge denkt nur an R Auch das hab Neue Deutsche im Zentrum de les, wo der H. Schär gross gew während einu gehopst, gekla zeitweilig im R nende Feuerze streckt. Mir wi «Liebe ist gesu Mädchen noch die Burschen.

«Rosi» am Schl

Die vier Musik hervorragend, mehr und m schen. Zwar bl Günther Sigl n punkt, doch g Hauptteils kor Gitarrist Ge Murphy» (von

«Luzerner Publikum ist aufgeschlossen»

Theaterdirektor Philippe de Bros zog in einem Gespräch mit dem «Tagblatt» eine erste Zwischenbilanz

LUZERN – Kurz vor der Wiederaufnahme seiner «Festwochen»-Inszenierung von Purcells «Dido und Aeneas» am 15. März, küsste sich Theaterdirektor Philippe de Bros über seine bisherige Tätigkeit und seine Erfahrungen. Er freut sich, dass er dem Ruf nach Luzern folgte, über die freundliche Aufnahme, die er hier fand und über das theaterbegeisterte Luzerner Publikum.

Für Philippe de Bros ist ein neues zeitliches Theater «kein Museentempel», sondern «ein wichtiges Zentrum, an dem Öffentlichkeit stattfindet». Deshalb öffnet er sein

Von Tanja Kröni

Haus, lässt das Publikum bei Proben zusehen, veranstaltet Führungen hinter die Kulissen, aktuelle Ausstellungen im Foyer und nach jeder Jugendabonnementsvorstellung eine Diskussion. Da sich das Publikum sehr interessiert zeigt,

wird derzeit eine Fotoreportage über das Luzerner Theater erstellt.

Um neue Publikumskreise anzusprechen, standen in dieser Spielzeit nach längerem Unterbruch wieder ein Musical und die Uraufführung eines Schweizer Stücks («Stausee») auf dem Programm. Beide Produktionen erwiesen sich als grosser Erfolg. So sind für die nächste Spielzeit bereits wieder ein Musical und eine Schweizer Uraufführung geplant.

17 Premieren

Mit 17 Premieren steht Luzern an der Spitze aller Schweizer Städte, bei der Budgetverteilung jedoch an letzter. Philippe de Bros erachtet es als eine Herausforderung, mit knappen Mitteln gutes Theater zu machen. Er findet es sehr wichtig, keiner strengen Linie zu folgen, sondern Theater lebendig und pluralistisch zu gestalten. Der finanzielle Engpass hat, nach seiner Meinung, auch positive Seiten. Vor allem ergaben sich sehr viele kreative Impulse. Zwar werde jede



Stadttheater-Direktor Philippe de Bros ist angetan vom theaterbegeisterten Luzerner Publikum.

Theaterproduktion zu einem Abenteuer. Die Nachwuchskünstler erhielten auf diese Weise sehr bald dankbare und gute Aufgaben.

Die vielen Premieren fordern harte Arbeit vom Ensemble. Auf zwei Bühnen finden täglich je drei Proben statt. Dazu kommt noch die Belastung durch Gastspiele. Diese sind eine alte Luzerner Tradition: Sie feiert in diesem Monat ein Jubiläum, findet doch das 100. Gastspiel (in Olten) statt. Ensemblemitglieder und Oltener Theaterfreunde freuen sich schon auf den 17. März.

Lieblingskind Operette

Während der Vorstellungen beobachtet Philippe de Bros oft das Publikum. Er stellte fest, dass das Luzerners Lieblingskind die Operette ist, gefolgt von Oper, Schauspiel und Ballett. Jede Sparte habe ihr eigenes Stammpublikum. Besonders beliebt seien Stücke mit hohem Niveau und solche, die eine freundliche Atmosphäre verbreiten.

Von grösseren Problemen kann er, ausser dem permanenten finanziellen Engpass, nicht berichten. Er sei allerdings auch ein Mensch, der Schwierigkeiten nicht suche, sondern sich bemühe, etwaige zu erkennen und zu entschärfen. Ein Problem bilden allerdings die Risse, die durch die Überbauung an der Buobenmattstrasse am Theatergebäude entstanden sind. Eine Sanierung des Gebäudes sowie weitere notwendige Renovationen sind jedoch bereits für die nächsten beiden Sommerpausen geplant.

Auch privat gefällt es Philippe de Bros sehr gut in Luzern. Gespannt und gerne zog er mit seiner Frau und den beiden Kindern in unsere schöne Stadt. Besonders angetan ist er von der Freundlichkeit der Luzerner, der er überall begegnet.

Jazz + Pop

Pop + Jazz

David Murray: Mit 28 Spitze

Der schwarze Saxophonist spielt heute im «Mohren», Willisau (Beginn 21 Uhr)

WILLISAU – Eine All-Star-Gruppe sondergleichen wird am nächsten Willisau-Konzert mit dem David Murray Quartet gastieren: Zusammen mit David Murray, einem der ganz grossen Emporkömmlinge der letzten Zeit, kommen der Pianist John Hicks, der Bassist Reggie Workman sowie der Schlagzeuger Ed Blackwell.

David Murray wurde 1955 in Berkeley/Kalifornien geboren. Mit 12 Jahren war er vor allem an Rhythm'n'd Blues interessiert und spielte ihn in Schulbands. Während seiner Collegezeit traf Murray den Kritiker und Schlagzeuger Stanley Crouch, der ihn mit Bobby Bradford und Arthur Blythe bekanntmachte. 1975 zog dann David nach New York, wo er sehr rasch für Aufsehen sorgte. 1976 kam er erstmals nach Europa, wo er – noch völlig namenlos – in kleinen Clubs spielte. Neben seinem Wirken als Leader (von solo bis Big Band) trafen wir David Murray in den letzten Jahren vor allem auch im «World Saxophone Quartet» und in Jack DeJohnette's «Special Edition». Am Festival 78 in Willisau war David Murray die Sensation. Jener Auftritt ist bei hatHut als Doppel-LP erschienen.

David Murray hat seinen ganz persönlichen Stil und scheint dennoch die Tradition der grossen



Emporkömmling der letzten Zeit: David Murray.

Vorbilder im Griff zu haben: Webster, Rollins, Ayler und Shepp.

John Hicks wurde 1941 in Missouri/St. Louis geboren und trat mit dem Bluesman Little Minton auf. Nach seinem Studium spielte er mit Art Blakey, darauf – für Jahre – mit der Sängerin Betty Carter (so 1977 auch in Willisau), dem Woody Herman Orchestra, Charles Tolliver und Pharaoh Sanders.

Reggie Workman spielte in den 60er Jahren mit John Coltrane, Art Blakey, Herbie Mann, Thelonious Monk und Alice Coltrane. Kurz: Er war schon damals einer der gefragtesten Bassisten.

Ed Blackwell, der seine New Orleanser Roots nie verleugnete, wurde schliesslich einer der beeinflusstesten Schlagzeuger der Free Jazz Periode.

Die erste geistliche Oper der Musikgeschichte

Emilio De Cavalieris «Rappresentazione» an der Düsseldorfer Oper

DÜSSELDORF – Die Düsseldorfer Oper hat Emilio De Cavalieris «Rappresentazione», die erste geistliche Oper der Musikgeschichte, in der Originalsprache zur erfolgreichen Wiederaufführung gebracht.

Die Beschlüsse des Konzils von

der Florentiner «Camerata» um den Grafen Bardi versammelten Humanisten, die nun diesen monodischen Stil auch auf die Bühne brachten und dabei vor allem Sagen des griechischen und römischen Altertums ahwandelten: Daphne, Orpheus, Ariadne. Man be-

bei lustigen Stoffen), so wuchsen diese Frühformen bald zu eigentlichen Hirtendramen oder Madrigalkomödien (Peri, Riniccini) und später zu den Trionfi (prunkvolle Fest- und Triumphzüge) aus, wovon sich das dekorative Element der Oper herleitete. Und nun war es nurmehr ein kleiner Schritt bis zum ausgewachsenen Oratorium als musikalisch überhöhter Predigt

zu Gluck, Haydn und Mozart die grossen Komponisten sich verpflichtet zeigten.

Wiederaufführung in Düsseldorf

Der Mozart-Forscher Bernhard Paumgartner hat sich einer höchst verdienstvollen Bearbeitung dieses Werkes für die moderne Bühne unterzogen, und die Deutsche Oper

utöner

rz Ja Ja Ja (BRD), Der
(BRD) und Zatopek
im Festivalschluss am
Motor Boys Motor (GB)
Club (USA) angesagt.

l jeweils nach Kon-
Late-Shows im Thea-
Stephan Eicher (11.
2. März) und Klinisch
).

it dieser an die Hörbe-
Anforderungen stellen-
ng haben endlich auch
ingesehen. Radio DRS
allen Konzertabenden
ionshalle, am 11. März
Uhr; 12. März von 22
März von 22.10 bis 24
on 23 bis 2.00 Uhr; 19.
bis 24 Uhr; 20. März
r.

-Workshop

chon am letztjährigen
Tonmodern wieder-
ene Workshops an,
n Grossveranstaltun-
likum auch Möglich-
iveren Gestaltung zu
urse richten sich vor
siker und solche, die
Technischem inter-

Wie funktioniert eine
-Anlage, Soundcheck,
itorsystem, Mikro-
ng usw.;

-Workshop: Kurze
den Gebrauch der
Synthy-Modelle;
nahmen: Wie kann
ungsraum einfachste
für Demokassetten

e-Reparaturen: Für
ihre Instrumente sel-
nd reparieren möch-

-Kurs: Grundlagen
hnik.

MUSIK-REPORT

Internationale Top-Acts in der Schweiz

Der Konzertfrühling blüht rockig

Mag es draussen noch kalt sein, heiss dafür geht es in den Konzertzentren zu, blüht bereits ein Frühling bunter Rockblüten-Pracht. Internationale Top-Acts zuhauf haben sich für Konzerte in der Schweiz angesagt. Im folgenden ein Ueberblick auf kommende Gigs von Mitte März bis Mai.

(Sch) Der Knüller sei vorweggenom- men: Dire Straits kommen am 23. Mai ins Zürcher Hallenstadion und am 28. Mai nach Basel in die Sporthalle St. Jakob. Wegen grosser Nachfrage findet mit Manfred Mann's Earth Band am 19. März im Zürcher Hallenstadion ein zweites Konzert statt. Gleichentags ist auch Klaus Schulze im Zürcher Volkshaus in Aktion. Am 20. März tritt noch einmal Udo Jürgens in der Schweiz auf, im Hallenstadion. Ebenfalls am 20. März tritt im Zürcher Volkshaus Orchestral Manoeuvres in the Dark auf. Am Abend darauf im Zürcher Kongresshaus Stephan Sulke. Für den 23. März ist David Lindley im Zürcher Volkshaus angesagt. Ebenda rockt am 25. März Molly Hatchet. Die «Odyssee 1983» bringt am 26. März Udo Lindenberg mit Gianna Nannini im Vorprogramm ins Hallenstadion.

Anfang April auf Tournee ist Billy Cobham's Glass Menagerie (am 7. April im Casino Luzern). Am 7. April ist auch Matumbi in der Walche Zürich zu hören. Shakin' Stevens rock'n'rollt am 9. April im Hallenstadion. Peter Schilling schickt seinen «Major Tom» am 15. April im Zürcher Volkshaus in die chicen Sphären. Ebenfalls im April auf Tournee sind Gianna Nannini (17. April im Kunsthau Luzern) und Andreas Vollenweider (20. April im Kunsthau Luzern). Am 25. April spielt Lucio Dalla im Zürcher Kongresshaus



Für Luzern ist ein weiterer Knüller aus Italien angekündigt: Loredana Berté am 25. Mai im Gersag Emmen

und am gleichen Ort am 27. April Diarte Warwick. Zwischendurch röhrt am 26. April Roger Chapman & The Shortlist im Zürcher Schützenhaus Albigüetli. Eric Clapton kommt am 30. April nach Basel in die Sporthalle St. Jakob.

Am 1. Mai ist erneut Eric Burdon angesagt, diesmal im Saalbau Tägerhard in Wettingen. 7. und 8. Mai sind im Hallenstadion Santana-Tage. Im Mai wird voraussichtlich auch Nena ihre 99 Luftballons in die Schweiz bringen und Loredana Berté wenig Leder und viel Stimme ins Gersag Emmen (25. Mai).

Wann - Wer - Wo?

4. März: Mainstreet, Kifflex; Luzern, «Stadtkeller» (20.30 Uhr). - Mojo Jazzing Five; Luzern, Restaurant Meier (20.30 Uhr). - Taktlos («Widder»-Fest); Luzern, Wirtshaus Widder (20.30 Uhr). - Luzerner Workshop-Sextett; Luzern, Wärbhof (20 Uhr).

5. März: David-Murray-Quartett; Willisau, Hotel Mohren (21 Uhr).

8. März: Pat Metheny Group; Zürich, Volkshaus (20 Uhr).

9. März: Rainhard Fendrich; Zürich, Volkshaus (20 Uhr).

10. März: Saxon; Zürich, Volkshaus (20 Uhr.)

VL 19830305p25

zeichnet hatte, die materialistisch-aktive Rolle des einen immer mehr mit der mystisch-kontemplativen des anderen – oder richtiger: Er suchte nach einer Synthese zwischen den beiden heute so scharf geschiedenen Welten der exakten Wissenschaft und der intuitiven Erfahrung.

Den Weg zur Wahrheit vorbereitet

Bände wie «Die Nachtwandler» (1959, eine Geschichte unseres physikalischen

Das David Murray Quartet spielte in Willisau

Jazzhistorie neu aufgelegt

Am letzten Samstagabend gastierte in Willisau das Quartett des amerikanischen Saxophonisten David Murray. Mit einer All-Star-Gruppe (bestehend aus dem Schlagzeuger Ed Blackwell, dem Pianisten John Hicks und dem Bassisten Reggie Workman) machte sich Murray daran, Jazzhistorie neu zu interpretieren.

David Murray, der erst 28-jährige Saxophonist, und seine Mitspieler wirkten in ihrer dezenten Schale und mit der umgebundenen Krawatte wie gestandene Jazz-Honoratioren (ausgenommen der Bandsenior, der 56-jährige Schlagzeuger Ed Blackwell; der bei seinem gestrickten Käppchen und dem langen Hemd im Afro-Look blieb). Murrays Stücke, oder zumindest die kompositorische Basis, könnten aus jener Stilepoche stammen, deren Hochblüte zeitlich ungefähr mit Murrays Geburt zusammenfällt. Nun, dieser ersten Hochblüte des Postbops ist ja bekanntlich in den letzten drei Jahren eine zweite gefolgt, das sogenannte Bop-Revival, in dem sich viele junge Freejazz-er der Verbundenheit mit ihren «Ahnen» erinnern.

Vor fünf Jahren war David Murray am Willisauer Festival die Entdeckung gewesen; er wurde wegen seiner ungezügelten Expressivität als «neuer Wilder von drüben» gefeiert. Wenn sich nun «Rebellen von einst» in gute Gewänder stürzen und rückwärts besinnen, kann man als Avantgarde-Freund unterschiedlich reagieren. Man kann diese Verbindung von Jazzgeschichte und Su-

um nicht in Politik und Verwaltung involviert zu werden.

Das Jahr 476 wird allgemein als dasjenige angenommen, in dem der Untergang Roms besiegelt wurde. Der Germanenführer Odoaker setzte Kaiser Romulus ab und schickte ihn aufs Land in Pension. Friedrich Dürrenmatt hat die historische Episode zur Vorlage für sein bekanntes Stück «Romulus der Grosse» genommen. Er zeigt Romulus als Hühnerzüchter, der von Macht gar nichts

che als neue Avantgarde begrüßen. Eine Mehrheit des Jazzpublikums, auch in Willisau, tat dies. Anders ein Freejazz-Fan der ersten Stunde. Er verliess in der Pause enttäuscht den Saal und kaufte sich am Plattenstand eine Anthony-Braxton-LP. Bei diesem Bläser wird der frustrierte Konzertbesucher jene Atonalität und jene verschachtelt-komplexen Kompositionen finden, die ihm Murray zu wenig bot.

Brillantes Können

Eine Beurteilung Murrays darf allerdings nicht nur beim Stoff, aus dem ein grosser Teil von Murrays heutigem Spiel gemacht ist, stehenbleiben, sondern muss sich auch auf die Art und Weise beziehen, wie dieser Musiker damit umgeht. Und hier ist Staunen – angesichts des jugendlichen Alters Murrays – am Platz: Das rein handwerkliche Können wäre ja mit viel Fleiss noch anzutrainieren. Doch mit welcher Reife und Abgeklärtheit der 28-jährige Musiker dieses Können einsetzte, wirkte schlicht sensationell. Mit dieser Reife war er den übrigen Musikern des Quartetts ebenbürtig, und dies will etwas heissen: Pianist John Hicks, Bassist Reggie Workman und Ed Blackwell – durchschnittlich 20 Jahre älter als Murray – sind allesamt Musiker mit grossen Namen. Sie bewiesen in Willisau, dass sie dies zu Recht sind.

Murray hat, auch bei allen «historischen» Bezügen, eine sprengende, aufbrechende Frische und Ausdruckskraft bewahrt. Der heftige Applaus des Publikums am Schluss hatte seine guten Gründe.

Beat Bieri

aur der ches ei Herrsch jahrhur eines, c im anti die Ang Aufstär Aber n ging da zugrun durch a Reich, oder Macht:

Die bar

Raith Ausruf führend politisch Mensch scharen zogen. Kircher hundert den Ba pflichtig

Die E schen a Das int hatten Imperia bisher n kleinen ten eine dazu di Das La schon wurde z

Zurück

Die I nachma aus der setzte d sche Re agri cul den folg die Hi schöpft reichten punkte neuen I lisation «Erst wusstse storisch deshalb

LNN 1983 0307 PM

Jazz in Willisau

Schwarzes Powerplay mit dem David Murray Quartet

Erdige schwarze Power-Musik brachte das David Murray Quartet mit dem Saxophonisten David Murray, dem Pianisten John Hicks, dem Bassisten Reggie Workman und dem Schlagzeuger Ed Blackwell am vergangenen Samstagabend auf die «Mohren»-Bühne.

jwb. Die Improvisationen begannen schon vor dem Konzert: nervös auf der Bühne hantierende Gestalten stellen in aller Eile Mikrofone und Ständer auf, stimmten das Schlagzeug, gingen akustischen Pfeifern auf den

Grund, winkten Soundmixer Walter Troxler zu. Der offene Flügel gähnte mit seinem schwarzen Schlund dem geduldig wartenden Publikum entgegen, links und rechts neben der Bühne hingen zwei traurig welke Allerheiligengebilde.

Umso mehr fuhr dann die erdige, schwarze Power-Musik des 28-jährigen amerikanischen Tenorsaxophonisten ein. Mit einer schnellen Up-Beat-Nummer eröffneten David Murray, John Hicks am Piano, Reggie Workman am Bass und Ed Blackwell am Schlagzeug ein fulminantes, in der Spannung nie nachlassendes Konzert — eine Gruppe, die von Veranstalter Niklaus Troxler zu Recht als All-Star-Gruppe angekündigt worden war. David Murray trat mit der Autorität und Sicherheit eines «alten Hasen» auf — er verfügt auf dem Tenor über eine unerhört reichhaltige Palette an technischen Fertigkeiten und Klangfarben: tiefe, in den Bauch fahrende Klänge, die an Pharoah Sanders erinnern; ein breites, in allen Schattierungen ausgelotetes Mittelregister; und schliesslich auch überblasene, «gigali»-hafte Kichertöne bis in die höchsten Lagen. Zirkulärlatmung ist bei derlei virtuos gehandhabter Technik schon fast selbstverständlich — sie diene ihm denn auch als Mittel zum Zweck, nicht als Showtime. Murrays Musik basiert auf Hardbop und modalen Coltrane-Mustern, sie ist in diesem Sinne nichts revolutionär Neues, aber sie ist mit einer ins Mark gehenden Perfektion und Intensität gespielt. Workman, als

Begleiter mit unbeweglicher Miene, schien in seinen melodiosen und rhythmisch prägnanten Soloexkursen aus sich selbst heraus zu wachsen. Sein tiefbrauner Kontrabass bildete den Ruhepol. Mit zentnerschwerem Anschlag bohrten sich John Hicks Hände in die Tasten, die unter diesem Druck wie formbare Plastilinmasse erschienen. Auf die Dauer wurde dieses konstante Powerplay à la McCoy Tyner allerdings ermüdend. Ed Blackwell, oft und gern gehörter Gast in Willisau, schien nicht in Topform zu sein. Irgendwie erinnert er mich immer an eine strickende Grossmutter mit Sonnenbrille: er teilte sparsame Schläge aus und verteilte sie mit bewundernswertem Sinn für Klangnuancen auf seine Trommeln und Becken. Den Calypso vor der Pause leitete er mit einem erregenden Drum-Solo ein.

Murray überraschte im zweiten Set mit einem gewaltigen Solo auf der Bassklarinetten: unverstärkt auf der Bühne auf und ab spazierend, wie weiland Gene Kelly in «Singin' in the Rain», produzierte er auf dem silbernen glänzenden Instrument ebenso relaxte «walking notes» und steigerte sich bis ins grandiose Opening der ganzen Band. Hicks, im ersten Set offenbar genug Dampf abgelassen, zeigte sich als subtiler, inspirierter Begleiter.

Das Publikum genoss offensichtlich dieses abgerundete Konzert, und beim letzten Stück, einem Sonny-Rollins-Blues, brach es in stürmischen Applaus aus.

Das nächste Willisauer Jazz-Konzert findet bereits in zwei Wochen statt. Am 26. März kommt das James Newton Quartet mit Andrew Cyrille.

NS 19830312p9

Ausstellung in der Galerie Priska Meier Zell

Bruno Müller: Assoziationen an körperliche Formen

Knoten und Knäuel, Körperteile und Organhaftes, Eros und Sexus — diese Begriffe sind es, die sich wie ein roter Faden durch die Ausstellung von Werken Bruno Müllers ziehen, die Priska Meier in ihrer Galerie noch bis zum 20. März zeigt. In den 55 gezeigten Acryl- und Pastellbildern sowie Monotypien des Künstlers kommt ein breites Vokabular abstrakt-realer Bezüge zum menschlichen Körper zum Ausdruck.



David Murray

(Foto Marcel Zürcher)

Olga Piazza und Peter Sigrist mit neuem Programm

Synthesis — Sprache und Musik im Dialog made in Willisau

Am kommenden Montag, den 14. März, feiern die beiden im Hinterland wohnhaften Künstler Olga Piazza, Willisau, und Peter Sigrist, Ettiswil, im Kleintheater Luzern Premiere mit ihrem neuen Programm «Synthesis — Sprache und Musik im Dialog». Dieses auf anspruchsvolle Weise unterhaltende, meditative und anregende Programm entstand aufgrund von Texten von Olga Piazza, zu denen Peter Sigrist die Musik komponiert hat. Und zusammen mit den beiden Musikern Thomas Dürst und Marco Käppeli entsteht auf der Bühne eine Art Gesamtkunstwerk, das alle Sinne anspricht.

jiz. Zwar sind der Ausgangspunkt des arbeiten und schon verschiedene ge- Ende/Neubeginn, zwischen «Geburt»